

Prof. Dr. Ralf Bochert • Hochschule Heilbronn
Max-Planck-Str. 39 • 74081 Heilbronn

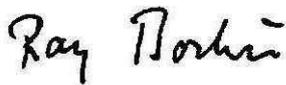
Prof. Dr. Ralf Bochert
VWL / Destinationsmanagement
Fakultät für Wirtschaft 2

Heilbronn, 10.Juni 2011

Heilbronner Initiative: Pressespiegel XXXIV

Sehr geehrten Damen und Herren,

in der Anlage der Pressespiegel XXXIV in Sachen „Heilbronner Initiative“ bezogen auf die letzten zehn Tage (soweit verfügbar).



Prof. Dr. Ralf Bochert

Das Rathaus, Mai/Juni 2011

Autokennzeichen verbinden Städte und Bewohner

von Ralf Bochert

Nummernschilder sind allerorten vorhanden, sehr gut lesbar und haben offensichtlich einen stark symbolisierenden Charakter, was der Anteil an Wunschkennzeichen und die Beliebtheit des „Kennzeichenrats“ beim Autofahren unterstreichen. Ihre Marketingwirkung wird in Deutschland allgemein unterschätzt.

Die „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“ ist ein Forschungsprojekt der Hochschule Heilbronn. Es widmet sich wissenschaftlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit den Marketingmöglichkeiten für Gebietskörperschaften, die sich durch die Nutzung der Ortskennungen der deutschen Kfz-Kennzeichen ergeben. Der Initiativenbegriff wurde gewählt, da die Untersuchungen bewusst in einer Größenordnung angelegt wurden, die den an Umsetzungen im Zusammenhang mit den Ergebnissen interessierten Städten und Landkreisen eine Chance durch eine möglichst breite öffentliche Wahrnehmung geben soll.

Große Zustimmung in der Bevölkerung

Die Ortskennung auf den deutschen Kfz-Kennzeichen ist für viele Gebietskörperschaften das wichtigste Symbol für die Marke der Stadt bzw. des Landkreises. Insofern sind die vereinzelt umgesetzten von Kreiskennungsänderungen (DT zu LIP im Landkreis Lippe oder LU zu RP im Rhein-Pfalz-Kreis) aus Marketingmotiven nachvollziehbar. Gleichzeitig gibt es gegenüber dem üblichen Standard kostenneutrale, rechtlich mögliche Modelle mehrerer Kenn-

zeichen im Landkreis. Dies dürfte für Städte, die nicht als Kreisstädte über ein aktuell vergebenes Kennzeichen repräsentiert werden, aller Wahrscheinlichkeit nach von Interesse sein.

Im Rahmen der Untersuchungen stellt sich heraus, dass die Variation der Landkreiskennungen zwar theoretisch sinnvoll sein kann, politisch aber meist relativ uninteressant ist, weil die Landkreise in der Regel wenig Emotionalität vermitteln. Ganz anders stellt sich die Situation bei den Städten mit auslaufenden Kennzeichen („Altkennzeichen“) bzw. durch Gebietsreformen gefährdeten Kennzeichen dar. Hier gibt es massive Reaktionen und eine große Zustimmung der Bevölkerung. Die Konzentration des Forschungsprojekts auf Städte erklärt sich daraus. Inzwischen sind mehr als 200 deutsche Städte im Netzwerk der Heilbronner Initiative.

Die zentrale Fragestellung der Heilbronner Initiative ist die Untersuchung der Zustimmung der Bevölkerung zu Modellen „mehrerer Kennzeichen im Landkreis“ durch Wiedereinführung bzw. Erhalt von bestimmten Ortskennungen.

Wunsch nach stärkerer lokaler Verankerung

In den Jahren 2010 und 2011 wurden in bisher 97 deutschen Städten insgesamt 20.000 Personen befragt. Dazu wurden 97 spezifische Ergebnisstudien sowie mehrere übergreifende zentrale Studien (Wiedereinführungswunsch insgesamt, Wiedereinführungswunsch bezogen auf einzelne Bundesländer sowie Erhaltungswunsch in Mecklenburg-Vorpommern) erstellt. 73 Prozent der Deutschen in Städten mit Altkennzeichen wünschen sich diese zurück; nur 12 Prozent lehnen das ab. In Mecklenburg-Vor-

pommern wünschen in den von möglichem Kennzeichenverlust betroffenen Städten und zwei spezifischen Landkreisen mit hoher emotionaler Bindung (Rügen und Müritz) 91 Prozent der Bürger den Erhalt des Kennzeichens.

Überraschend waren vor allem drei Ergebnisse der Befragung:

1. Es gibt nur sehr wenige Menschen, die keinen Bezug zu Kfz-Kennzeichen haben.
2. Jüngere Menschen wünschen sich die Wiedereinführung von Altkennzeichen beinahe ebenso deutlich wie ältere. Teilweise zeigen die jüngsten Altersgruppen sogar die deutlichste Zustimmung zur Wiedereinführung von Altkennzeichen, beispielsweise in Bayern.
3. Der extrem deutliche Wunsch nach lokaler Verankerung durch die Ortskennung besteht über alle Altersgruppen und Bundesländer hinweg.

Offensichtlich ergibt sich aufgrund der historischen und kulturellen Bedeutung von Städten und der dadurch entstehenden emotionalen Verbindung zwischen den Städten und ihren Einwohnern die politische Chance, ein durch die Einwohner finanziertes (Marketing-) Symbol zu führen. Dies ist auch dem Binnemarketing von Städten zuzuordnen.

Verbreitung des Kfz-Symbols ist unschlagbar günstig

Sehr wichtig ist bei den strategischen Überlegungen zur Markensymbolisierung die Kostentrage. Unter Kosten-Nutzen-Aspekten ist ein Kfz-Symbol unschlagbar günstig: Die Träger des Symbols finanzieren die Verbreitung selbst. Der Gebietskörperschaft fällt der Effekt kostenlos zu. Dies kann nur dann zu einem Nachteil werden, wenn mit dem Kürzel über Verballhornungen etwas Negatives verbunden wird, was in einzelnen Fällen tatsächlich anzunehmen ist.

Normalerweise wird mit dem Vorhandensein eines Kfz-Kennzeichens eine ge-



Prof. Dr. Ralf Bochert lehrt und forscht an der Hochschule Heilbronn, Fakultät für Wirtschaft 2, Wirtschaftsinformatik und Dienstleistungsmanagement.

wisse Größe assoziiert – vor allem aber erhöht sich der Bekanntheitsgrad. Oft hat diesen Nutzen allerdings allein die Kreisstadt, was als ungerecht anzusehen ist: So wird RE als „Recklinghausen“ identifiziert und nicht als „Kreis Recklinghausen“. Dass Städte wie Gladbeck oder Castrop-Rauxel sich auch hinter dem Kreis Recklinghausen „verbergen“, nehmen Auswärtige in der Regel nicht wahr. Gladbeck und Castrop-Rauxel verzichten dabei auch auf die innere Symbolisierung durch GLA oder CAS. Hier besteht eine ungleiche Kosten-Nutzen-Zuordnung: Die Bürger Gladbecks oder Castrop-Rauxels finanzieren die Symbolisierung der Marke Recklinghausen.



Ausfahrer haben einen Bezug zu ihren Kennzeichen.

Generelle Sympathie mit dem regionalisierten Modell

Die Heilbronner Initiative hat eine sehr vielfältige öffentliche Wahrnehmung erfahren. Medien haben umfangreich berichtet. Der Tenor ist durchgängig positiv, auch auf der überregionalen Ebene. Insgesamt zeigt sich eine generelle Sympathie mit dem deutschen regionalisierten Modell der Kennzeichen. Die mit der Projektidee verbundene Vielfalt von Kennzeichen wird von fast allen Seiten positiv beurteilt. Es gibt eine allgemeine Sympathie mit einer gewissen kleinräumigeren Zuordnung, mit einer erhöhten Wahrnehmung in den betroffenen, mittelgroßen und kleineren Städten.

Deutlich erkennbar ist in dieser Frage eine Neigung der Medien, unbürokratische Lösungen zu favorisieren. Die mit Landkreisen oft identifizierte bürokratische Diktion wird nicht den Städten zugeordnet. Städte haben wesentlich reichhaltigere Historien und sind offensichtlich emotional viel stärker verankert.

Weitere politische Entwicklung im Ermessen der Bundesländer

Am 6. April 2011 hat die Verkehrsministerkonferenz in Potsdam einen Beschluss gefasst, der die Wiedereinführung auslaufender Kfz-Kennzeichen befürwortet. Gemeinsame Antragsteller waren Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen. Gleichzeitig werden in diesem Antrag auch die Möglichkeiten des Kennzeichenerhalts erfasst, die im Zuge der laufenden Gebietsreform ein Anliegen Mecklenburg-Vorpommerns sind. Es werden nun verschiedene rechtliche Modelle mehrerer Kennzeichen in einem Landkreis geprüft und anschlie-

ßend der Verkehrsministerkonferenz vorgelegt.

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung hat inzwischen in mehreren Stellungnahmen eine neutrale Haltung zur Frage der Wiedereinführung von auslaufenden Kennzeichen signalisiert. Die zentrale Rolle werden bei der Genehmigung die Länder haben.

Nachdem durch die Heilbronner Initiative in Mecklenburg-Vorpommern die Modelle bekannt gemacht wurden, hat das dortige Verkehrsministerium schon in fünf Fällen „mehrere Kennzeichen in einem Landkreis“ zugesagt. Beispielsweise wird es voraussichtlich ab 2011 einen Landkreis Nordvorpommern mit mindestens drei Kennzeichen geben: NVP sowie RÜG für Rügen und HST für Stralsund. Auf Rügen und in Stralsund ergaben die Befragungen eine deutliche Zustimmung der Bevölkerung zu den Modellen.

Die Reaktionen der Landkreise sind heterogen: Bislang spielen die Landkreise (und die kreisfreien Städte) die zentrale Rolle bei der Durchführung der Zulassung. Deshalb haben sie ein Interesse, dass die Modelle eine positive Resonanz in der Bevölkerung hervorrufen. Das macht die Wiedereinführung von Altkennzeichen interessant. Andererseits würde den Landkreisen durch mehrere Kennzeichen pro Landkreis eine Möglichkeit der einheitlichen Darstellung genommen, vor allem im Binnenmarketing. Daher gibt es auch Widerstand.

Kollektiv sprechen sich Landkreise in der Regel gegen mehrere Kfz-Kennzeichen pro Landkreis aus. In der Einzelbetrachtung gibt es jedoch eine große Zahl von spezifischen Abweichungen von dieser Position. So haben mehrere Landräte bereits signalisiert,

dass sie eine entsprechende Neuregelung unterstützen würden, wie zum Beispiel im Vogtlandkreis (für das zusätzliche Kennzeichen PL für Plauen), im Landkreis Rosenheim (für die zusätzlichen Kennzeichen AIB für Bad Aibling und WS für Wasserburg), im Landkreis Göttingen (für die zusätzlichen Kennzeichen DUD für Duderstadt und HMÜ für Hann. Münden) oder im Landkreis Böblingen (für das zusätzliche Kennzeichen LEO für Leonberg).

Viele Städte haben seit Herbst 2010 bereits formell in Stadtratsbeschlüssen oder durch die Beteiligung an Städte-Gruppen den Willen zum eigenen Kennzeichen bekundet. In mehreren Ländern (Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen, Thüringen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen) sammeln sich die betroffenen Städte, um ihre Interessen gemeinsam durchzusetzen. Insgesamt haben bis April 2011 über 70 deutsche Städte ihr Ziel öffentlich bekundet, im Landkreis ein eigenes Kennzeichen zu führen.

Weitere Forschungsfragen im Bereich Kfz-Kennzeichen

Neben den 97 bereits untersuchten Städten beteiligt sich eine etwa gleich große Anzahl von Städten zusätzlich am Netzwerk der Heilbronner Initiative, ist also generell an der Fragestellung interessiert. Daraus ergibt sich die Fortsetzung der Untersuchungen als Konzeptidee. Aus polit-ökonomischer Sicht ist die Durchsetzung der Idee eine Frage der kritischen Größen: Aus den politischen Aktivitäten lässt sich der – immaterielle – Wert der Ortskennungen für die Gebietskörperschaften ableiten. Dieser ist offensichtlich sehr hoch, da die Bereitschaft zur kommunalpolitischen Aktivität trotz des Anreizes zum Trittbrettfahrerverhalten eindeutig vorhanden ist.

Natürlich stellen sich auch in der aktuellen Situation weitere wissenschaftliche Fragen in den Bereichen „Dominoeffekt“, „kritische Größen“ und „Bürgernähe vs. Landkreismarketing“.

Neben der Frage nach dem Stadtmarketing ist die Kennzeichenthematik vermutlich auch für die Automobilindustrie marketingrelevant: In der äußeren Wahrnehmung von Automobilen spielen die Kennzeichen durchaus eine Rolle. Wenn es einen emotionalen Bezug des Halters zu den Kennzeichen gibt, wovon stark auszugehen ist, dann betrifft diese Fragestellung auch die Hersteller des Produkts, auf dem die Kennzeichen angebracht werden. ■

Rheinische Post, 28.5.11

Gestern Umfrage in der Stadt zu MO-Kennzeichen



MO-Umfrage am Altmarkt. RP-FOTO: KC

MOERS (cs) Die beiden Heilbronner Studenten Florian Obermeier und Kathrin Maier befragten gestern wie angekündigt auf dem Altmarkt Passanten dazu ob diese das alte „MO“-Kennzeichen zurück möchten. Sie sind Studenten von Prof. Ralf Borchert, der eine Studie zu Kennzeichenliberalisierung angestoßen hat. In Nu hatten Maier und Obermeier 260 Fragebogen ausgefüllt. „Die Tendenz geht dahin, dass die Moerser das alte Nummernschild zurück haben möchten“, so Obermeier. Die Ergebnisse sollen dem Moerser Rathaus vorgelegt

CDU Luckenwalde, 31.5.11

CDU Luckenwalde spricht sich für LUK-Kennzeichen aus

Der Stadtverband der CDU Luckenwalde hat sich für die freiwillige Wiedereinführung des LUK-Kennzeichens in der Kreisstadt ausgesprochen. Einen entsprechenden Antrag wird die CDU-Fraktion in der nächsten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung einbringen. Der Vorsitzende des Stadtverbandes Sven Petke sagte, damit könnten die Luckenwalder ihre Verbundenheit mit der Stadt sehr gut zum Ausdruck bringen. Wer LUK am Nummerschild haben will, der soll die Möglichkeit dazu erhalten. Petke forderte die anderen Fraktionen auf, den Vorschlag zu unterstützen.

Das Kennzeichen war mit der Kreisneugliederung bei Neuzulassungen und Ummeldungen durch TF ersetzt worden. Durch eine erneute Veränderung der Struktur der Landkreise würde auch das TF-Kennzeichen entfallen.

Zum Hintergrund:

Die Verkehrsministerkonferenz (VMK) hat sich am 06. April 2011 mit der Thematik beschäftigt (siehe Anhang). In ihrem Beschluss hat sich die VMK für eine Liberalisierung ausgesprochen. Es soll rechtssicher ermöglicht werden, dass von einer Zulassungsstelle mehrere Unterscheidungskennzeichen zugeteilt werden können. Ein entsprechender Bundesratsbeschluss soll vorbereitet werden. In Anbetracht der Studie „Heilbronner Initiative“, in der sich 73 % der Befragten für die Wiedereinführung der Altkennzeichen ausgesprochen haben, gibt es in zahlreichen Städten Beschlüsse zur Wiedereinführung der Kennzeichen. Die SVV müsste einen entsprechenden Beschluss fassen und an den Landkreis herantragen. Der Landkreis als für die Zulassung zuständige Behörde muss für die Wiedereinführung gewonnen werden. Die Beschlüsse sollten an das MIL herangetragen werden, damit dieses sich für eine Änderung der Fahrzeugzulassungsverordnung auf Bundesebene einsetzt.

Die Änderung der Fahrzeugzulassungsverordnung ist seit der Verkehrsministerkonferenz in Potsdam bereits auf den Weg gebracht. Nach der Änderung könnten die jeweiligen Landkreise entscheiden, ob sie Altkennzeichen vergeben wollen oder nicht.

MV-ticker u.a. Quellen, 31.5.11

[Eckhardt Rehberg spricht sich für Beibehaltung der alten Kfz-Kennzeichen aus und plädiert für „Güstrow-Bad Doberan“ als Kreisnamen](#)

Rostock. „Der Vorschlag des Kreistages Güstrow, den zukünftigen gemeinsamen Landkreis ‚Güstrow-Bad Doberan‘ zu nennen, findet meine Zustimmung“, erklärte der hiesige Bundestagsabgeordnete Eckhardt Rehberg (CDU).

Die Diskussionen zum Kreisnamen des zukünftigen Landkreises seien in den letzten Monaten sehr emotional geführt worden. Das habe zu einer breiten Diskussion beigetragen, die einerseits das Interesse der Bürger am neuen Landkreis geweckt zu haben schien, jedoch andererseits auch „unnötige Pfeilspitzen auf die jeweils andere Seite“ zur Folge hatte. „Den Landkreis nach der Hansestadt Rostock zu benennen, kann zwar einigen wenigen Umlandgemeinden nützen, die sich in unmittelbarer Nähe zur Stadt befinden, aber die überwiegende Mehrheit der Gemeinden und deren Einwohner werden sich damit nicht identifizieren können“, so Rehberg.

Der Doppelname habe viele Vorzüge, erklärte der Bundestagsabgeordnete weiter: „Beide Regionen finden sich darin wieder, die Bekanntheit der Küstenregion und des Binnenlandes bleibt erhalten und Befindlichkeiten dürften auch nicht mehr bestehen. Das Gemeinsame muss nun mehr betont werden.“

Die Beibehaltung der bisherigen Kfz-Kennzeichen, die die Verkehrsministerkonferenz der Bundesländer und die Bundesregierung ab 2012 beabsichtige, hätte auch „den Charme, den neuen Landkreis eher zu akzeptieren. Zudem ist das Kennzeichen das deutlichste Zeichen der Herkunft, das viele Bürger behalten wollen. Diesem Wunsch sollte sich niemand verschließen“, so Rehberg abschließend.

Thüringer Allgemeine, 31.5.11

IL und AR im Ilmkreis nicht mehr gesperrt



- Bei rund der Hälfte der Neu- und Ummeldungen wollen die Kraftfahrzeugbesitzer im Ilmkreis ein Wunschkennzeichen. Nicht alles ist möglich. Foto: Ralf Ehrlich

Der Mann dachte für sein Auto etwas ganz Besonderes ergattert zu haben. Die Initialen seines Namens und danach dreimal die Zahl 6. Er hatte aber nicht mit seiner Frau gerechnet. Dreimal die Zahl 6, das wäre die Telefonnummer des Teufels, schimpfte die Angetraute. Für den häuslichen Frieden ließ der Mann tags darauf die Nummer ändern und legte für die Umschreibung nochmal 26,30 Euro auf den Tisch der Zulassungsbehörde.

Ilmkreis. Das ist eine der Geschichten, die Stev Zielonka, der Sachgebietsleiter Kfz-Zulassung, zum Thema Wunschkennzeichen parat hat. Die Hälfte derer, die in die Zulassungsstelle wegen eines Kennzeichens kommt, bringt Wünsche zu Buchstaben oder Zahlen mit. "Kleine Kennzeichen sind beliebt, oder das II hinter dem IK, oder eben die ersten Buchstaben des Vornamens und Namens", sagt Zielonka. Es gibt aber auch die andere Fraktion, die nichts Einprägsames auf dem Nummernschild haben will. Wenn doch mal was passiert, soll sich keiner so schnell das Kennzeichen merken können. . .

Neu ist, dass ab diesem Jahr wieder die Buchstabenfolgen IK IL oder IK AR möglich sind. Die waren über Jahre seit dem heftigen Streit wegen der Gebietsreform gesperrt. "Irgendwann muss damit Schluss sein, deshalb vergeben wir die Buchstaben wieder."

Zu dem Vorschlag von Thüringens Verkehrsminister, die Altkennzeichen ARN oder IL wieder aufleben zu lassen, gibt es noch keine Entscheidung. Aber es gibt tatsächlich "schon einige schriftliche Reservierungen für die alten IL- und ARN-Kennzeichen bei uns in der Behörde", sagt Zielonka. Für ihn macht es keinen Sinn, die Kleinstaaterei wieder aufleben zu lassen.

Die Motorradfahrer sind jedenfalls in diesem Jahr etwas glücklicher, was die Kennzeichen betrifft. Seit Anfang April sind zwei bis fünf Zentimeter schmalere Kennzeichen möglich. Seit Jahren ärgerten sich die Kradfahrer über die großen Kennzeichentafeln, die das Bild der ganzen Maschine negativ beeinflussten. Nicht gelungen war allerdings die Zeit der Einführung der neuen Tafeln, denn die Motorradsaison hatte da schon begonnen.

Eine Besonderheit sind Autokennzeichen mit sogenannter Engschrift, die statt der üblichen Breite von 52 Zentimetern auf 46 oder gar 42 schrumpfen können. Die werden allerdings nur vergeben, wenn die Konstruktion des Autos normale Breiten nicht zulässt. Gleiches trifft auch auf nur einen Buchstaben und eine Zahl hinter dem IK zu. Zielonka: "Da haben wir noch

101 Nummern, die müssen wir als Reserve aufheben." Beispielsweise auch für einen alten Wartburg 311 aus dem Baujahr 1952. Der hat noch geteilte, verchromte Stoßfänger, zwischen die nur ein kleines Kennzeichen passt. Sonst würde sogar das Außenmaß des Autos verändert. Der Halter bekam also sein IK mit nur einem folgenden Buchstaben und einer Zahl.

Gut aufgenommen worden ist die Mitnahme des bisherigen Kennzeichens für das neue Auto. Zielonka: "Da gibt es keine Stilllegezeit mehr, das alte Kennzeichen kommt sofort ans neue Auto." Allerdings müssen dennoch dafür 10,20 Euro berappt werden, denn es gilt als Wunschkennzeichen. Gegenüber einer Neuprägung zweier Schilder, die rund 32 Euro kostet, sei aber immerhin ein Drittel gespart, heißt es.

Bremervörder Zeitung / Nordsee-Zeitung, 1.6.11

Kleine Buchstaben, große Wirkung

Bremervörde. Die Bremervörder wollen das alte BRV-Kennzeichen zurück. Das ist das Ergebnis einer Umfrage der Uni Heilbronn, die am Montag im Bremervörder Rathaus vorgestellt wurde. Mit 84 Prozent liegt Bremervörde damit deutlich über dem Durchschnitt einer bundesweiten Umfrage zur Kennzeichenliberalisierung. Wie mehrfach berichtet, hat Prof. Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn eine Initiative zur Kennzeichenliberalisierung gestartet – mit durchschlagendem Erfolg: Aller Voraussicht nach wird die Bundespolitik schon 2012 reagieren – und die Rückkehr zu den Altkennzeichen erlauben. Von Thomas Schmidt



Alle wollen das BRV-Kennzeichen zurück: Prof. Dr. Ralf Bochert (links) präsentiert im Bremervörder Rathaus Vertretern der Verwaltung, des Stadtrats und der Wirtschaft die Ergebnisse der Umfrage. Foto: Schmidt

Bochert unterrichtet die Fächer Volkswirtschaftslehre und Destinationsmanagement im Studiengang Tourismusmanagement und weiß um die große Wirkung kleiner Symbole. Hinter dem beliebten „Kennzeichenraten“ auf langen Autobahnfahrten stecke weit mehr als eine liebenswertes Marotte: Die Buchstaben auf dem Autokennzeichen stifteten Identität und seien nach Einschätzung des Experten ein veritables und sehr günstiges Marketinginstrument: Wenn 10 000 Autos aus dem Landkreis Rotenburg wieder mit BRV unterwegs seien, werde das täglich bis zu einer halben Millionen Mal wahrgenommen, wies Bochert auf entsprechende Untersuchungen der Werbewirtschaft hin.

Auch wenn dies nur kurze, flüchtige Momente seien, aus Marketingperspektive gesehen gehen von kleinen Buchstaben große Wirkungen aus. Das wüssten schließlich alle Eltern, deren Kinder den Buchstaben einer großen Fastfoodkette am Straßenrand erblickten. Bei dem Kennzeichen BRV und dem „Produkt Bremervörde“ funktioniere Werbung ähnlich wie bei einem Wirtschaftsgut – und sei zudem noch weitaus effektiver und günstiger als bei der Werbung mit einem Wappen oder Fähnchen.

Dass die „Heilbronner Initiative“ in der Oststadt auf fruchtbaren Boden fällt, wurde nicht nur bei der Umfrage auf dem Bremervörder Marktplatz, sondern auch beim Pressegespräch am Montag deutlich. Vertreter der großen Fraktionen zeigten sich begeistert von der Idee, an den Stoßstangen der Autos aus der Region praktisch zum Nulltarif für „BRemervÖrde“ werben zu können. Auch Bürgermeistervertreter Detlef Fischer begrüßte die Idee. Es gehe nicht darum, alte Gräben wieder zu erneuern, erinnerte er an den erbitterten Widerstand der Bremervörder gegen die Kreisreform der 70er Jahre. Es komme vielmehr darauf an, neue Wege im Stadtmarketing zu gehen: „Wer nicht wirbt, stirbt“, zitierte Fischer die

Industriellenlegende Henry Ford. „Da könne es nur Recht sein, wenn wir jeden Weg gehen, der sich anbietet“, sagte Fischer.

Auch Silke Lorenz vom Verein City- und Stadtmarketing und Manfred Busch von der Werbegemeinschaft City West und vom Bremervörder Oldtimer-Club zeigten sich begeistert von der Idee. Die Vorsitzenden der beiden großen Ratsfraktionen, Heinrich Tiedemann (SPD) und Frank Pingel (CDU), betonten, dass es jetzt darauf ankomme, die Heilbronner Initiative mit einem entsprechenden Beschluss in der nächsten Ratssitzung zu unterstützen und ein Signal für das Land und den Bund zu setzen.

„Insgesamt haben sich inzwischen über 100 Städte durch gemeinsame Erklärungen oder Anträge an die jeweiligen Landesverkehrsministerien und/oder Stadtratsbeschlüsse für die Rückkehr zum eigenen Stadtkennzeichen ausgesprochen“, sagte Prof. Dr. Bochert. Auf einer Arbeitstagung haben kürzlich Bürgermeister und Verwaltungsvertreter von gleich 41 bayerischen Städten die Wiedereinführung ehemaliger Kraftfahrzeug-Kennzeichen unterstützt

Das „kleine, sympathische Thema“ (Bochert) elektrisiert Menschen in Nord und Süd, West und natürlich Ost, wo die Gebietsreformen erst wenige Jahre alt sind.

Ostseezeitung, 31.5.11

Rehberg begrüßt Doppelnamen für zukünftigen Landkreis Rostock

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Eckhardt Rehberg hat sich für die Beibehaltung der alten Kfz-Kennzeichen ausgesprochen und plädiert für Güstrow-Bad Doberan als Namen des neuen Kreises. Der Vorschlag des Kreistages Güstrow, den zukünftigen gemeinsamen Landkreis Güstrow- Bad Doberan zu nennen, finde seine Zustimmung, sagte Rehberg. Die Diskussionen zum Kreisnamen des Landkreises seien sehr emotional geführt worden.

WAZ, 3.6.11

Bundesrat muss entscheiden : Noch Chancen auf WAT-Kennzeichen



Wattenscheid. Nur an der Oberfläche ist es derzeit ruhig geworden um die Wiedereinführung stadt- bzw. ortsteilbezogener Auto-Kennzeichen, so auch das für WAT . Die Verkehrsministerkonferenz stimmte im April für den Antrag der freien Wahl von Kfz-Kennzeichen. Danach sollte es möglich sein, dass Städte, die einem Kreis angehören, wieder ihr eigenes Kennzeichen führen dürfen, wenn der Bund die Änderung der Kfz-Zulassungsverordnung auf den Weg bringt.

Nun habe sich, so erläutert Prof. Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn auf Anfrage der WAZ-Redaktion, „eine Arbeitsgruppe des Bund-Länder-Fachausschusses ‚Fahrzeugzulassung‘ gegründet, die Mitte Juni tagen wird.“ Dieses Gremium soll eine Änderung der Fahrzeugzulassungsverordnung (FZV) vorbereiten, so Borchert, dessen Hochschule sich für die „Kennzeichenliberalisierung“ einsetzt.

Diese Änderungs-Version werde dann dem Bundesrat vorgelegt. Nach Bocherts Einschätzung würden für die letzte und endgültige Änderungsentscheidung das Land bzw. die Stadt – in diesem Falle Bochum – einbezogen. Bochert: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass so etwas an einer Stadt vorbei geregelt wird. Letztlich wird die Politik entscheiden.“ Doch seiner Einschätzung nach werde die Maßgabe mit auf den Weg gegeben „wer will, der kann“, meint der Professor.

Im April hatte Bochert gegenüber der WAZ erklärt: „Wattenscheid ist zwar keine Gebietskörperschaft, also keine eigenständige Stadt, doch könnte das neue Modell, wenn es denn am Ende im Bund so entschieden würde, aus meiner Sicht das WAT-Kennzeichen hergeben.“

Schaumburger Zeitung, 3.6.11

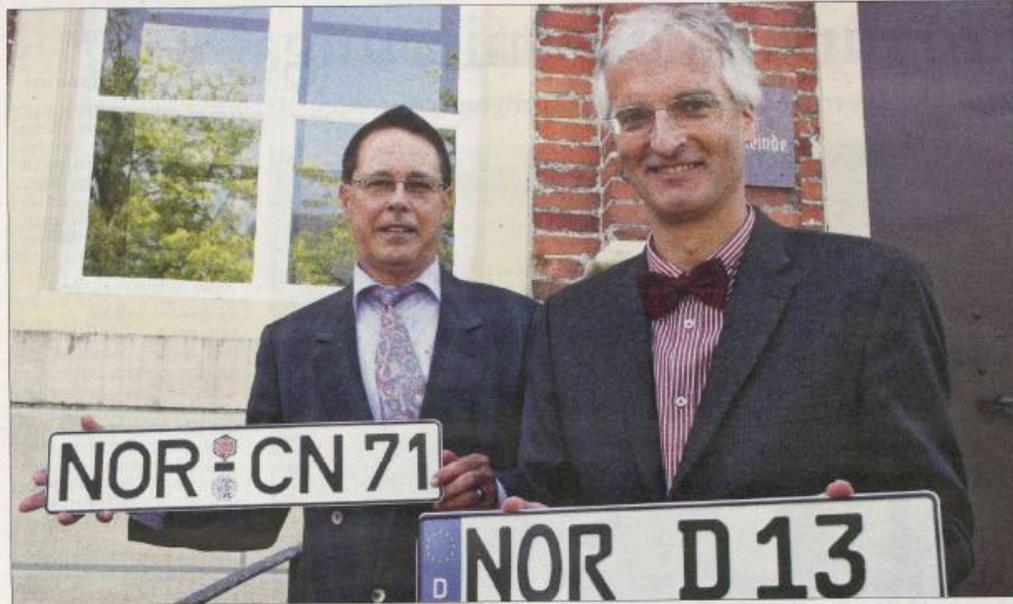
Rückkehr zu alten Kennzeichen? Stimmen Sie ab!



Kriegen die Rintelner bald wieder ein "RI"-Kennzeichen? Möglich wär's - und wie finden Sie das? Stimmen Sie bei uns online ab!

Landkreis. Was meinen Sie: Würden Sie gern wieder ein Autokennzeichen mit "RI" oder "STH" am Auto haben? Politiker, Wissenschaftler und die Medien setzen sich derzeit mit einer möglichen Rückkehr zu den Kfz-Kennzeichen aus der Zeit vor der Gebietsreform auseinander. Stimmen Sie jetzt über unsere Online-Umfrage ab - auf unserer Startseite in der rechten Spalte. Das Ergebnis präsentieren wir auch in unserer Zeitung!

Ostfriesischer Kurier, 1.6.11



Überwältigende Mehrheit der Norder wünscht sich das NOR-Kennzeichen zurück. Raimond Groneweg (links) und Prof. Dr. Ralf Bochert stellten das Ergebnis einer Umfrage gestern im Rathaus vor. FOTOS: HARTMANN

„NOR“ soll wiederkommen

ERGEBNIS Fast alle der mehr als 200 Befragten sagen Ja zum alten Kennzeichen

Das Ergebnis der Norder Umfrage toppt noch den bundesweiten Trend.

NORDEN/ISH – Die Norder wollen ihr altes Kennzeichen „NOR“ zurück. Das ist das eindeutige Ergebnis einer Umfrage von Studenten der Hochschule Heilbronn am 16. April in der Norder Innenstadt. Von 216 Befragten sagten 96,6 Prozent Ja zu einer Wiedereinführung. Gestern gab Projektleiter Prof. Dr. Ralf Bochert das Ergebnis im Norder Rathaus bekannt.

Eine so deutliche Zustimmung überraschte sogar den Professor, der die Tendenz allerdings erwartet hatte, stimmte doch bisher bei mehr als 20000 Befragten in über 100 deutschen Städten immer eine klare Mehrheit für die Wiedereinführung des jeweiligen Ortskennzeichens. Allerdings lagen die Mehrheiten dann zumeist bei rund 73 Prozent.

Bochert wollte das Ergebnis allerdings nicht überbewerten. Die Zustimmung sei aber

eindeutig, das Stimmungsbild klar. Erkennbar sei die Liebe der Norder zu ihrer Stadt, der hohe Wiedererkennungswert eines „NOR“-Kennzeichens. Das mache auch die günstige Buchstabenfolge, mit ihr könnten sich nicht nur Norder, sondern auch Norddeicher und Nordermeyer identifizieren. „NOR“ stehe zudem abkürzend für die Himmelsrichtung Norden, das passe alles zusammen.

Ob Stadt oder Umgebung, die Zustimmung ist auch bei den Einwohnern aus dem Altkreis groß (82,4 Prozent). Ob Mann oder Frau, Jung oder Alt, die Einheimischen wollen zurück, was ihnen vor über 30 Jahren genommen wurde. Die Zustimmung gerade der jungen Altersgruppen (95,8 Prozent bei den 16- bis 30-Jährigen) erstaunte den Professor, aber auch sie passt in den allgemeinen Trend (in allen betroffenen Orten 72,9 Prozent).

Der gebürtige Bremer findet es zudem erstaunlich, dass es in den Städten der alten Bundesländer ein of-

fenbar so großes Interesse an den auslaufenden Kennzeichen gibt. Fast 70 Prozent der Befragten sprachen sich für die Wiedereinführung aus, in den neuen Bundesländern sind es nur gut fünf Prozent mehr. Hier aber gibt es viele der alten Kennzeichen noch, während in den westlichen Bundesländern nach der Gebietsreform in den 1970er Jahren die alten Kennzeichen wie „NOR“ kaum noch vertreten sind.

Augenblicklich gebe es noch 700 „NOR“-Kennzeichen, sagte Raimond Groneweg vom Fachdienst Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing der Stadt Norden. Davon seien nur 40 Auto-Kennzeichen.

Groneweg ist in Sachen Wiedereinführung des „NOR“-Kennzeichens längst aktiv geworden. Auf seine Initiative hin haben sich bereits die zuständigen Ausschüsse und der Rat der Stadt Norden mit der Angelegenheit befasst und ebenso einhellig Zustimmung signalisiert wie Christian Basse als Vorsitzender des Wirtschaftsforums.

Entscheidend sei, dass eine Wiedereinführung nichts koste, sagte Prof. Bochert. Es werde keinen Mehraufwand

geben. Nach seinen Vorschlägen könnten die Bewohner des Landkreises Aurich künftig wählen, ob sie „AUR“ oder „NOR“ als Kennzeichen haben wollten.

Bis es so weit ist, wird aber aller Voraussicht nach noch ein Jahr vergehen. Die Verkehrsminister der Länder hätten bereits Zustimmung signalisiert, sagten Bochert und Groneweg. Es sei ein Ausschuss gebildet worden, der sich mit dem Thema befassen solle. Die Vorlage muss vom Bundesrat befürwortet werden.

Bochert machte klar, dass in allen Gesprächen zwischen Studenten und Befragten immer wieder deutlich geworden sei, dass es niemandem darum gehe, die Landkreise als solche infrage zu stellen. Das Kennzeichen signalisiere für die Menschen vielmehr in erster Linie eine emotionale Verbindung. „Norden ist ein Produkt, ein Symbol“, erklärte Bochert und machte auch den Marketingaspekt deutlich: Tragen 10000 Autos das Kennzeichen NOR, und sie werden rund 50 mal gesehen am Tag, macht das eine Wahrnehmung von einer halben Million jeden Tag aus.“ Das sei ein Selbstläufer.

„Kein Kreis scheidet daran, dass es zwei Kennzeichen gibt“

PROF. DR.
RALF BOCHERT

Ostfriesischer Kurier, 31.3.11

Norder wollen „NOR“

UMFRAGE Fast 97 Prozent der Befragten sprechen sich fürs alte Kennzeichen aus

Bis zur Verwirklichung des „NOR“-Traums dauert es aber noch.

NORDEN/ISH – Die Norder haben sich klar geäußert, sie wollen ihr altes „NOR“-Kennzeichen zurück. 96,6 Prozent von 216 befragten Personen sprachen sich im Rahmen einer Umfrage der Hochschule

Heilbronn im April für die Wiedereinführung aus. Gestern stellte der Leiter des Projektes, Prof. Dr. Ralf Bochert, die Ergebnisse zusammen mit Raimond Groeneweg von der Stadt Norden vor.

Nicht nur die Einwohner der Stadt, auch jene aus dem Altkreis Norden möchten offenbar lieber „NOR“ statt „AUR“ am Auto. 82,4 Prozent

waren für die Wiedereinführung des alten Kennzeichens.

„Da haben wir ins Schwarze getroffen“, sagte Groeneweg, der sich für die Sache in Norden starkmacht. Das Interesse sei allgemein groß, immer wieder gebe es schon Anfragen, ob man bereits Autos unter „NOR“ zulassen könne.

Damit aber müssen sich

die Norder noch gedulden. Die Initiative, die insgesamt zehn Städte in Niedersachsen unterstützen, weitaus mehr noch in den südlichen und besonders in den neuen Bundesländern, könnte erst in einem Jahr Früchte tragen. Die Entscheidung geht über den Bundesrat. Die Verkehrsminister zeigen sich aber offen (Seite 3).

Ostfriesenzeitung, 31.3.11

96,6 Prozent wollten das „NOR“ zurück

BEFRAGUNG Klares Stimmungsbild für Wiedereinführung des alten Norder Autokennzeichens

Mitte April hatten Studenten der Hochschule Heilbronn auf dem Norder Marktplatz Passanten befragt. Gestern wurde das Ergebnis vorgestellt.

VON HEIDI JANSSEN

NORDEN - Das Ergebnis in dieser Deutlichkeit hat selbst Prof. Dr. Ralf Borchert, Dozent an der Universität Heilbronn, überrascht. Seit 2010 befassen sich der Volkswirtschaftler und seine Studenten mit der Wiedereinführung ausgelauener Kfz-Kennzeichen, fragten dazu die Menschen in den betroffenen Städten. Doch selten fiel das Stimmungsbild so klar aus wie in Norden: 96,6 Prozent der Befragten wollen das alte NOR-Kennzeichen zurück.

„So hohe Werte hatten wir bisher nur auf Rügen, und dort gibt es das Kennzeichen noch. In Norden ist es seit 35 Jahren verschwunden“, betont Borchert. Der Wissenschaftler präsentierte gestern gemeinsam mit dem Wirtschaftsförderer der Stadt Norden, Raimond Groeneweg, das Ergebnis einer Befragung von 16. April dieses Jahres. An diesem Sonnabend hatten zwei Studentinnen der Fachhochschule auf dem Marktplatz Passanten nach ihrer Meinung zu einer Wiedereinführung des alten Norder Autokennzeichens befragt – insgesamt 216 Personen.

Das Ergebnis: 96,6 Prozent der Befragten sprachen sich für die Wiedereinführung aus. 1,8 Prozent waren dagegen. 1,6 Prozent gaben an, keine Meinung zu haben. 58,8 Prozent der Männer



Raimond Groeneweg, Wirtschaftsförderer bei der Stadt Norden (links), und Prof. Dr. Ralf Borchert präsentierten gestern das Ergebnis einer Befragung zum NOR-Kennzeichen.

wollen das NOR-Kennzeichen zurück und 41,2 Prozent der befragten Frauen. Eindeutig sei auch das Votum in den einzelnen Altersgruppen gewesen, so Borchert. Egal, ob 16 Jahre oder 61 – mehr als 90 Prozent der Befragten, wollen das Altkennzeichen wiederhaben. Das Fazit Borcherts: „Das Thema sollte unbedingt weiter verfolgt werden.“

Denn das Kennzeichen NOR ist als Symbol für die Stadt Norden von hohem Wiedererkennungswert. „Ein Auto wird durchschnittlich 50 mal am Tag von jemandem gesehen“, so Borchert.

Wenn 10000 Norder (in der Stadt sind derzeit 15000 Fahrzeuge zugelassen) mit dem Kennzeichen unterwegs seien, werde das Symbol rund eine halbe Million mal wahrgenommen – ein nicht zu unterschätzender Werbeeffect, der die Stadt nichts koste. Das Modell der Heilbronner Hochschule sieht vor, dass die Altkennzeichen zusätzlich zugelassen werden. Damit hätten dann die Einwohner des Landkreises die Wahl, wenn sie ein neues Fahrzeug anmelden. Einen Zwang zur Umkennzeichnung wird es nicht geben.

Heilbronner Initiative

Die „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“ befasst sich mit den Möglichkeiten, auslaufende Kfz-Kennzeichen wieder einzuführen oder gefährdete Kennzeichen zu erhalten.

Dazu wurden in den Jahren 2012 und 2011 in mehr als 100 deutschen Städten, die ihre Kennzeichen verloren haben oder

drohen diese zu verlieren, mehr als 20000 Personen befragt, um ein Stimmungsbild zu erhalten. Die große Mehrheit der Befragten von gut 73 Prozent bejahen eine Rückkehr zu den jeweiligen Altkennzeichen.

Die Initiative wurde von der Hochschule Heilbronn angesprochen. Mittlerweile wird sie von mehr als 100 Städten in der ganzen Bundesrepublik unterstützt.

Idowa-Mediendienst und 8 andere Quellen, 6.6.11

Wann gibt es das MAI-Kennzeichen?

Querschüsse aus der CSU-Landtagsfraktion gegen eine Kennzeichen-Liberalisierung



"MAI - JR 1" - so lautet das Wunsch-Kennzeichen von Bürgermeister Josef Reiser, das er möglichst bald an seinen Wagen schrauben will

Mainburg. Wann gibt es denn das MAI-Kennzeichen? Diese Frage hört Bürgermeister Josef Reiser in diesen Tagen und Wochen häufig. Nachdem jetzt die Verkehrsminister der Länder dem entsprechenden Antrag einer Reihe von Kommunen aus dem gesamten Bundesgebiet, darunter auch die Hopfenstadt, zugestimmt haben, kann es eigentlich nicht mehr lange dauern, ehe mit Billigung des Parlaments und der Länderkammer ein entsprechendes Bundesgesetz zur Kennzeichen-Liberalisierung in Kraft tritt.

Die Neuregelung würde dann die alten, bei der Gebietsreform in Bayern abgeschafften Kfz-Kennzeichen wenigstens für Fahrzeughalter in den ehemaligen Kreisstädten wieder erlauben. Damit wäre das alte "MAI" als "Wunsch-Kennzeichen" wieder zu haben. Die Bevölkerung würde das auf alle Fälle begrüßen, so das Ergebnis einer repräsentativen Untersuchung der Hochschule Heilbronn in über 100 deutschen Städten, darunter 20 in Bayern. Die Befragungen ergaben auch, dass die alten Kennzeichen gerade bei der jüngeren Generation niemals in Vergessenheit geraten sind. Die jüngeren Befragten in der Altersgruppe zwischen 16 und 30 Jahren stimmten mit 76 Prozent am deutlichsten zu.

Rheinische Post, 6.5.11

Weiter Wildwestgrillen im Park

Statt einer Parkordnung soll eine Grillordnung in Kraft treten, aber erst im nächsten Sommer. Zunächst darf das Chaos im Freizeitpark also weitergehen. Fortschritte gibt es hingegen von den MO-Kennzeichen zu berichten.

VON CHRISTIAN SCHROEDER

MOERS Prof. Ralf Borchert kommt am 28. Juni nach Moers. Der Wissenschaftler, der die Kennzeichenliberalisierung angestoßen hat, wird die Ergebnisse der Umfrage von vergangener Woche im Rathaus vortragen. Zwei seiner Studenten hatten in der Fußgängerzone Bürger befragt, ob sie gerne das alte MO-Nummernschild wiederhaben möchten. Obgleich Borchert vor dem 28. Juni das Ergebnis nicht verrät, deutet er an, dass der Großteil der Befragten sich pro „MO“ geäußert hat.

Willenserklärung im Juli

Das freut viele, vor allem Claus Peter Küster von der FBG-Fraktion. In der Ratssitzung am Mittwoch wurde ein wichtiger politischer Schritt in Richtung Wiedereinführung MO-Kennzeichen getan: Der Rat beauftragte die Verwaltung, eine Beschlussvorlage vorzubereiten, die den auf der NRW-Städtekonferenz getroffenen Vereinbarungen folgt. „In der Ratssitzung im Juli könnte der Rat dann diese Willenserklärung beschließen“, sagt Küster. „Der Beschluss wird dann Richtung Verkehrsministerium geschickt“.

Die Mitglieder haben außerdem beschlossen, dass die Verwaltung zwei Grillbereiche im Freizeitpark mit Beschilderungen ausweisen soll. Die erste Fläche umfasst den Bereich zwischen Venloer Straße und Bettenkamper Meer, die zweite das Areal zwischen Moersbach, Krefelder und Venloer Straße. Außerdem sollen Abfallbehälter aufgestellt werden. Die hatte die Ampel-Kooperation (SPD, Grüne und FDP) kurz vor der Sitzung beantragt. Zu einer verbindlichen Sat-



Florian Obermeier (l.) und Kathrin Maier bei ihrer Umfrage zum MO-Kennzeichen am Altmarkt am Freitag vergangener Woche. Ende Juni werden sie und ihr Professor die Ergebnisse in Moers vorstellen. SP-ARBEITSDIENST: DIETIX

zung kommt es in der nächsten Grillsaison. In dieser Sommersaison gibt es also weiterhin keine verbindlichen Regeln, was das Grillen im Park betrifft. „Erst mit einer Satzung können wir Fehlverhalten im Park sanktionieren“, so der städtische Pressesprecher Schröder. Das kritisiert die CDU: Die Ampel hat damit den unhaltbaren Zustand auf dem Gelände an der Krefelder Straße festgeschrieben ... Die Moerser Bürger müssen nun weiter die Kosten für zum Beispiel Müllbeseitigung tragen und die Belästigungen

INFO

Drei Beschlüsse

Bisher gibt es in Nordrhein-Westfalen erst drei Städte, die ausdrücklich – also per Ratsbeschluss – (weder) ein eigenes Kennzeichen anstreben: **Witten, Bocholt und Erkelenz**. Moers ist – nach Bremerhaven – die **größte Stadt Deutschlands** ohne ein eigenes Kz-Nummernschild.

und die Platzbelegungen durch Grilltouristen ertragen“, begründet CDU-Fraktionspressesprecher Ingo Brehl die Ablehnung seiner Fraktion zum Ampel-Antrag im Rat.

Eine weitere Entscheidung betrifft das so genannte Schokoticket. Die verbilligte Fahrkarte für den öffentlichen Personennahverkehr wurde im vergangenen Schuljahr erfolgreich getestet. Ab dem Schuljahr 2011/2012 wird sie an allen weiterführenden Schulen der Stadt Moers angeboten. **Mehr unter www.rp-online.de/moers**

NRZ, 4.5.11

GUTE NACHRICHT

MO ist ein Teil der Moerser Identität

Moers. Eine Umfrage sollte Klarheit darüber bringen, ob die Moerser ihr altes MO-Autokennzeichen zurück haben wollen. Für die Erhebung waren eigens Studenten aus Heilbronn angereist, die schon in verschiedenen Städten Einwohner zu diesem Thema befragt hatten. Ein Ergebnis gab es noch nicht, wohl aber eine klare Aussage zur Stimmung in Moers. „Auch heute nach 36 Jahren sind die Bürger wütend auf die Gebietsreform“, sagte Kathrin Maier. MO sei für einige Einwohner ein Teil ihrer Identität. Viele seien stolz auf ihre Stadt. Der Rat schloss sich in dieser Woche den Bestrebungen an, „MO“ solle wieder eingeführt werden.

Um Zeichen gekämpft

Viele Moerser kamen extra für die Umfrage in die Innenstadt, andere ließen sich spontan darauf ein. So mancher wusste Anekdoten zum MO-Kennzeichen zu erzählen. Jürgen Hamann hat um das Oldtimer-„H“ auf dem MO-Kennzeichen an seinem MG B stark gekämpft. Sogar am Lago Maggiore wurden er darauf angesprochen. Insgesamt zogen die Studenten eine positive Moers-Bilanz. Viele äußerten Dankbarkeit darüber, dass Bewegung in die Angelegenheit kommt.

Märkische Allgemeine, 7.6.11

POLITIK: Zurück zu LUK

CDU plädiert für Altkreiskennzeichen

LUCKENWALDE - Geht es nach dem Willen der Christdemokraten, so sollen bald wieder mehr LUK-Kennzeichen an den Fahrzeugen die Straßen bevölkern. Der Luckenwalder Stadtverband der CDU hat sich für die freiwillige Wiedereinführung des LUK-Kennzeichens in der Kreisstadt ausgesprochen. Einen entsprechenden Antrag wird die CDU-Fraktion in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten einbringen.

„Damit könnten die Luckenwalder ihre Verbundenheit mit der Stadt sehr gut zum Ausdruck bringen“, sagte Sven Petke, Vorsitzender des Stadtverbandes Luckenwalde und CDU-Landesvize. „Wer LUK am Nummernschild haben will, der soll die Möglichkeit dazu erhalten“, ist er überzeugt und fordert die anderen Fraktionen der Stadt auf, den Vorschlag zu unterstützen.

Das LUK-Kennzeichen für den Altkreis Luckenwalde war mit der Kreisneugliederung bei Neuzulassungen und Ummeldungen durch den Schriftzug TF für Teltow-Fläming ersetzt worden. „Durch eine erneute Kreisgebietsreform und eine neue Struktur der Landkreise würde auch das TF-Kennzeichen entfallen“, sagte Petke gestern gegenüber der MAZ.

Der CDU-Politiker verwies auf die sogenannte Heilbronner Initiative, in der sich 73 Prozent der Befragten für die Wiedereinführung der Altkennzeichen ausgesprochen haben. In zahlreichen Städten habe es daraufhin Beschlüsse zur Wiedereinführung gegeben.

Die Verkehrsministerkonferenz habe sich im April mit dieser Thematik beschäftigt und sich für eine Liberalisierung ausgesprochen. „Es soll rechtssicher ermöglicht werden, dass von einer Zulassungsstelle mehrere Unterscheidungskennzeichen zugeteilt werden können. Ein entsprechender Bundesratsbeschluss soll vorbereitet werden“, so Petke. Nach seiner Ansicht habe sich die Funktion der Kennzeichen verändert, zum Beispiel könne man bei Umzug sein Schild behalten. „Mit TF können sich viele nicht identifizieren. Sehr ausgeprägt sind noch solche Kennzeichen wie TF-JB oder TF-LU“, sagte Petke. Er will niemandem etwas vorschreiben. „Der Bürger soll die Möglichkeit der Auswahl haben.“

Wenn die Stadtverordneten diesen Vorschlag mittragen, müssten sie einen Beschluss fassen und an den Kreis als Zulassungsbehörde herantragen. Gibt der grünes Licht, müsste sich die brandenburgische Landesregierung für eine geänderte Zulassungsverordnung auf Bundesebene einsetzen. Petke geht davon aus, dass auch seine Parteikollegen in den Altkreisen Jüterbog und Zossen einen solchen Vorschlag auf den Weg bringen werden. (Von Elinor Wenke)

Zeitungsgruppe Mittelhessen, 8.6.11

DIL wieder aufs Schild

Mehrheit der Befragten möchte altes Kennzeichen zurück

Dillenburg (kaw). 35 Jahre lang hat das DIL-Kennzeichen nun in der Schublade geschlummert. Im April des vergangenen Jahres holten es Studierende der Hochschule Heilbronn wieder hervor und fragten in der Dillenburger Innenstadt Passanten, ob sie das Kennzeichen des alten Dillkreises wieder haben wollen. Gestern stellte Professor Dr. Ralf Bochert das Ergebnis der Befragung im Dillenburger Rathaus vor.



199 Bürger ab 16 Jahren waren gefragt worden, ob sie das DIL-Kennzeichen für die Stadt Dillenburg wiederhaben wollen. Es wurden Einwohner der Stadt und des Altkreises angesprochen. 19 der 199 wohnten nicht in Dillenburg, aber im Altkreis Dillkreis.

"Das Ergebnis ist nicht repräsentativ, deckt sich aber mit anderen Ergebnissen in anderen Städten. Das Stimmungsbild in Dillenburg passt zum Durchschnitt", erklärte Bochert, der an der Heilbronner Hochschule Tourismusmanagement lehrt. Zum Zeitpunkt der Auswertung der Dillenburger Befragung hatte man in 80 Städten bundesweit insgesamt 20 000 Menschen nach der Wiedereinführung alter Kennzeichen als Wunsch Kennzeichen gefragt.

"Eine Stadt ist ein Produkt, das vermarktet werden muss. Aber wie symbolisiert man das Produkt? Das DIL-Kennzeichen ist das Symbol für Dillenburg", sagte der Professor. Die Abkürzung DIL habe einen guten Wiedererkennungswert - die Assoziation der ersten drei Buchstaben des Stadtnamens mit Dillenburg falle leicht.

Die Wiedereinführung des ehemaligen Kennzeichens für den Dillkreis wäre ohne Kosten für die Stadt und hätte einen hohen Wahrnehmungsfaktor: "Wenn 10 000 freiwillig DIL auf ihrem Nummernschild haben und man davon ausgeht, dass ein Auto durchschnittlich 50 mal am Tag gesehen wird, macht das eine halbe Million Wahrnehmungen pro Tag." Von den 199 Befragten in Dillenburg stimmten 65 Prozent der Stadteinwohner der Wiedereinführung des DIL zu. Lediglich 14 Prozent lehnten diese ab. Ergebnisse, die denen in anderen Städten

entsprechen.

Bei der Differenzierung nach dem Alter der Befragten sei Überraschendes heraus gekommen. "Es ist verwunderlich, dass Menschen nach fast 40 Jahren zurück wollen, und der Anteil der jüngsten Generation ist dabei noch stärker als der der ältesten Generation", sagte Bochert.

Keine Nostalgie: Mehr Jüngere als Ältere wünschen sich das DIL zurück

90 Prozent der 20 16- bis 30 Jährigen hätten "Ja" zum DIL-Kennzeichen gesagt. Bei den Befragten ab 61 Jahren waren es 61 Prozent: "Das zeigt, dass es kein Nostalgie-Thema ist."

Bochert betonte, dass das Ergebnis lediglich einen Eindruck über den Wunsch der Bürger vermittele: "Wir haben nur untersucht, ob man das DIL-Kennzeichen will. Alles weitere ist Sache der Politik."

Im Rahmen der Heilbronner "Initiative Kennzeichenliberalisierung" werde das "Hanauer Modell" mehrerer Kennzeichen in einem Landkreis vorgeschlagen. Das würde bedeuten, dass LDK das Standard-Kennzeichen im Lahn-Dill-kreis bliebe, und DIL oder WZ (Altkreis Wetzlar) auf Wunsch herausgegeben würden.

Ob dies irgendwann möglich ist, hänge von der politischen Entscheidung ab. "Das Bundesverkehrsministerium hat sich für Änderungen grundsätzlich offen gezeigt und verweist im Wesentlichen darauf, dass die Organisation der Kennzeichenvergabe Ländersache ist. Hessen steht dem positiv gegenüber", sagte Bochert. Der Lahn-Dill-Kreis habe bisher nicht signalisiert, dass er der Liberalisierung positiv gegenüber stehe. Der Kreisausschuss habe einen Antrag der Stadt Wetzlar abgelehnt.

In Dillenburg werde man den Wunsch der Bürger weiter voran treiben, kündigte Anja Graser, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Stadt an. Die Verwaltung werde das Ganze den Gremien vorlegen und in enger Absprache mit der Stadt Wetzlar einen entsprechenden Antrag an den Kreis stellen: "Aber nur wenn die Gremien dies wollen."

Frankenpost, 8.6.11
08.06.2011 00:00 Uhr, Naila

Naila will die "NAI"-Plakette wieder

Naila - Der Hauptverwaltungsausschuss Naila hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, sich der "Schrobenhausener Erklärung" von 21 bayerischen Städten anzuschließen.

Naila - Der Hauptverwaltungsausschuss Naila hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, sich der "Schrobenhausener Erklärung" von 21 bayerischen Städten anzuschließen. Das Ziel dieser von dem Heilbronner Hochschulprofessor Ralf Borchert unterstützten Initiative ist es, die alten, vor der Gebietsreform im Jahre 1972 geltenden Kfz-Kennzeichen wieder einzuführen. Für die Region im Frankenwald würde das bedeuten, dass die alte Kennzeichenkennung "NAI" wieder verwendet werden könnte.

Wie Bürgermeister Frank Stumpf erläuterte, hätten im Rahmen einer Befragung auf der Homepage der Stadt binnen eines Monats 351 von 417 beteiligten Bürgern die Wiedereinführung befürwortet. Mitte Mai hätten in Schrobenhausen Bürgermeister einiger bayerischer Städte den Wunsch vieler Bürger beraten, die ehemaligen Kennzeichen wieder einzuführen. Dem Treffen waren repräsentative Untersuchungen der Hochschule Heilbronn in mehr als 100 Städten in ganz Deutschland vorausgegangen.

Im Ergebnis hätten sich die meisten Bürger für die Reaktivierung der alten Kennungen ausgesprochen. In Bayern wollten mehr als zwei Drittel in den betroffenen Kommunen ihre alten Kennungen zurück. Am deutlichsten habe sich die Altersgruppe der 16- bis 30-Jährigen mit 76 Prozent dafür ausgesprochen. In der Schrobenhausener Konferenz sah man den Wunsch nach der Wiedereinführung als Beweis für die starke Identifikation zur Heimat. Die betroffenen Städte selbst gewännen ein interessantes Marketinginstrument.

Die Städte begrüßten grundsätzlich die Haltung des Bayerischen Wirtschafts- und Verkehrsministeriums, das dieses Anliegen unterstützte. Man könne davon ausgehen, dass die Wiedereinführung der alten Kennzeichen bis Mitte des nächsten Jahres umgesetzt werden könnte. Für die Bürger bestehe dann die Möglichkeit, bei der Zulassung von Fahrzeugen auszuwählen, ob sie weiterhin das aktuelle Landkreiskennzeichen bevorzugten oder lieber das altherwürdige "NAI" auf ihrem Fahrzeug anbringen möchten. *flo*

Ahlener Zeitung, 9.6.11

BE ist das Beste für Beckum: Bürger wollen ihr altes Kennzeichen zurück



Werben für die Nostalgieschilder (v. l.): Prof. Dr. Ralf Bochert (Heilbronn), Beckums Bürgermeister Dr. Karl-Uwe Strothmann und Musiker „Graf Hotte Schröder“. Letzterer kommt aus Wanne-Eickel und hat den alten Kennzeichen einen Song gewidmet. Die Verbindung zu Beckum hat „Graf Hotte“, weil er hier als Musiker aufgetreten ist. Foto: (Kopmann)

Beckum - Der Weg für das Nostalgieschild ist geebnet. Und für die Beckumer ist das Kfz-Kennzeichen „BE“ natürlich netter als „WAF“. Nach einer Befragung, die die Hochschule Heilbronn im Mai in Beckum durchgeführt hat, wünschen sich 86,8 Prozent der Bürger die Wiedereinführung des alten „BE“-Kennzeichens.

„Das ist ein Spitzenwert“, unterstrich Prof. Dr. Ralf Borchert von der Hochschule Heilbronn. Er stellte gestern in Beckum das Ergebnis der Initiative Kennzeichen-Liberalisierung vor. Dabei wurden in 111 deutschen Städten mehr als 20 000 Bürger zur den Nostalgieschildern befragt. Ergebnis: Knapp drei Viertel der Befragten wollen das alte Kennzeichen zurück. Auch in der Gruppe der 16- bis 30-Jährigen liegt die Zustimmung noch bei 71,6 Prozent. „Insgesamt stimmen Männer häufiger zu als Frauen. Das ist selten bei emotionalen Themen. Aber es geht ja auch um Autos“, so Bochert.

Radio WAF, 9.6.11

Viele Beckumer für BE-Kennzeichen



Rund 86% der Beckumer sind für eine Wiedereinführung des alten BE-Kennzeichens. Das geht aus einer Umfrage der Initiative „Kennzeichenliberalisierung“ hervor, deren Ergebnisse heute vorgestellt wurden. Die Bürger wurden befragt, ob sie ihre alten Autokennzeichen wieder haben wollen, die Mehrheit sprach sich dafür aus. In gut einem Jahr wird es wohl eine Entscheidung geben, ob das BE-Kennzeichen zurück in den Kreis kommt – es wäre dann als Wunschkennzeichen auch im restlichen Kreis zu bekommen.

Neubeckum.de, 9.6.11

Für oder wider BE - Vorstellung der Befragungsergebnisse in Beckum



Beckum (StM). Die „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“ widmet sich den Möglichkeiten, auslaufende Kfz-Kennzeichen wieder einzuführen oder durch Gebietsreformen gefährdete Kennzeichen zu erhalten. Um heraus zu finden, wie die jeweilige lokale Bevölkerung zu dieser Idee steht, wurden dazu in den Jahren 2010 und 2011 mehr als 20.000 Personen in über 100 deutschen Städten im Rahmen des Projektes befragt, das unter der Leitung von Professor Dr. Ralf Borchert steht, der die Fächer Volkswirtschaftslehre und Destinationsmanagement im Studiengang Tourismusmanagement an der Hochschule Heilbronn vertritt. 73 % im Durchschnitt betrug die Zustimmung in den Städten zur Wiedereinführung auslaufender Kennzeichen. Am 25. Mai wurde die Beckumer Bevölkerung von Studentinnen und Studenten der Hochschule befragt, wie sie zu einer Wiedereinführung des vormaligen BE-Kennzeichens steht.



Professor Dr. Ralf Borchert von der Hochschule Heilbronn stellte am Mittwoch, 8. Juni, im Beckumer Rathaus die Ergebnisse der Befragung vor. Bürgermeister Dr. Karl-Uwe Strothmann begrüßte Professor Dr. Ralf Borchert führte kurz in das Thema ein. Prof. Borchert erläuterte zunächst die Hintergründe der Studie und stellte die bundesweiten Ergebnisse vor. In Beckum, so Prof. Borchert weiter, läge die Zustimmung zur Wiedereinführung des BE-Kennzeichens mit 86,8 % deutlich über dem Durchschnitt der bundesweit befragten Städte. Insofern gäbe es eine gute Grundlage, so Bürgermeister Dr. Strothmann, das Thema weiter zu verfolgen. Strothmann machte dabei deutlich, dass sich das Projekt nicht gegen die kommunale Gebietsreform und den Kreis Warendorf richte, sondern vielmehr der Stärkung der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt Beckum und der positiven Darstellung der Marke „Beckum“ nach außen dienen könne. Stadtmarketing-Leiter Uwe Denkert sagte, man wolle gemeinsam mit anderen betroffenen Städten in Nordrhein-Westfalen bis zu einer möglichen Bundesratsentscheidung zur Kennzeichenliberalisierung im nächsten Jahr die Zeit nutzen, um für die Wiedereinführung beim Land Nordrhein-Westfalen und den Landkreisen werben. Hierzu sei in Kürze ein weiteres Treffen in Bocholt geplant. Bürgermeister Dr. Strothmann dankte Prof. Borchert für die Arbeit seines Teams. Man werde das Thema in Beckum weiter verfolgen, auch in den Gremien der Stadt Beckum, so Strothmann weiter.

Schaumburger Nachrichten, 9.6.11

[RI – Wie aus „Blödsinn“ eine „tolle Sache“ wird](#)



Bei der Stadt Rinteln schlägt sich der Lokalpatriotismus auch im Kennzeichen der Amtsaautos nieder: „RI“ folgt „SHG“ auf dem Fuße. Foto: tol

Rinteln (pk). Wir erinnern uns: Ende April gingen die Meinungen bei den Rintelner Politikern über eine mögliche Wiedereinführung der städtischen Kennzeichen „RI“, für Rinteln, und „STH“, für Stadthagen, noch recht weit auseinander. Breite Zustimmung hier, klare Ablehnung da (wir berichteten). Wie aber wird über „RI“ gedacht, wenn man weiß, dass einer wissenschaftliche Studie zufolge (wir berichteten) eine Wiedereinführung ohne zusätzliche Kosten abgewickelt werden könnte und ein städtisches Kennzeichen zudem einen großen Werbeeffekt habe?

Paul-Egon Mense von der Rintelner FDP etwa hatte die Idee noch vor Kurzem als „Blödsinn“ abgetan, der nur mit unnötigen Kosten verbunden sei. Vor dem Hintergrund jedoch, dass mit der Kennzeichen-Umstellung laut Professor Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn keine Kosten verbunden seien, habe Mense gegen „RI“ nichts mehr einzuwenden; gerade im Hinblick auf den Werbeeffekt, der Bochert zufolge durch ein städtisches Kennzeichen entstehe. Insofern sei das „für Rinteln eine gute Sache“.

Thorsten Kretzer, der Fraktionsvorsitzende der CDU/FDP, hatte sich bereits für eine Wiedereinführung der Kennzeichen von vor der Gebietsreform 1978 ausgesprochen, wenn dadurch denn keine Kosten entstünden. Jetzt haben Friedrich-Wilhelm Rauch und Sebastian Westphal vom Rintelner Ortsverband der CDU noch einmal per Pressemitteilung nachgelegt: „Das Thema beschäftigt die Bürger der Weserstadt mehr als man vielleicht denken mag. In vielen persönlichen Gesprächen wurde der Wunsch nach ‚RI‘ immer wieder geäußert“, heißt es da. Bereits vor einigen Jahren, als eine Wiedereinführung der städtischen Kennzeichen diskutiert wurde, habe sich die CDU Rintelns laut Westphal dafür ausgesprochen. Damals hatte sich der Landkreis dagegen entschieden und „RI“ und „STH“ somit verhindert. Zwar

stehe man durchaus hinter dem Landkreis als Verwaltungseinheit, habe „jedoch die Vorteile eines eigenen Kennzeichens erkannt“, teilen Rauch und Westphal mit.

Eine weitere Befürworterin findet sich weiterhin in Ursula Helmholt von den Rintelner Grünen. „Es kostet nichts, und der Bürger hat ja die Wahl zwischen städtischem oder Kreiskennzeichen, von daher bin ich weiter dafür“, sagt sie. Auch glaubt sie, dass „RI“ einen positiven Werbeeffect habe: „Ich kenne das ja von mir selbst: Ich achte auf Kennzeichen – aber gerade die der Landkreise kennt man meist nicht.“ Die Schaumburger Identität sei durch „RI“ nicht in Gefahr. „Man ist doch alles gleichzeitig: Rintelner, Schaumburger, Norddeutscher, Bundesbürger, Europäer und schließlich Weltbürger“, findet Helmholt.

In der SPD sei das Thema dem Fraktionsvorsitzenden Klaus Wißmann zufolge zwar nach wie vor nicht auf den Tisch gekommen. Wenn der Bundesrat dem Vorschlag der Bundesverkehrsminister von Bund und Ländern aber zustimmen sollte, dann werde man das Thema in der Fraktion mit Sicherheit besprechen: „Und ich bin mir sicher, dass 90 Prozent unserer Mitglieder dafür wären“, sagt Wißmann.

Richard Wilmers, der Vorsitzende des Ortsverbands „WIR für Rinteln“, spricht sich ebenfalls für ein Rintelner Kennzeichen aus. Schon bei der Gebietsreform habe Wilmers, der in Stadthagen lebt, Verständnis gehabt für den Unmut der Rintelner angesichts ihres Verlusts des Kennzeichens. „In unserer Wählergruppe haben wir das Thema allerdings noch nicht ernsthaft behandelt“, merkt Wilmers an.

Einer, der dem Thema weitgehend gleichgültig gegenübersteht, ist Gert Armin Neuhäuser von der WGS. „Es gibt wichtigere Dinge als Autokennzeichen, zum Beispiel die Frage der Straßenbeleuchtung oder Straßenreinigung im Winter. Wichtiger als das Kennzeichen des Autos ist, dass es sicher fahren kann“, befindet Neuhäuser. Wenn sich aber die Kosten bei einer Wiedereinführung tatsächlich auf Null beliefen – „na, dann viel Spaß damit!“, wünscht der Fraktionssprecher. Dann werde er die Wiedereinführung weder verhindern noch dafür eintreten.

Eine ähnliche Auffassung hat Sören Hartmann von der Rintelner Ortsgruppe „Die Linke“: „Das war bei uns noch kein Thema, da es unserer Meinung nach wichtigere Dinge gibt“, sagt Hartmann. Nichtsdestotrotz könne er in „RI“ einen positiven Werbeeffect für Rinteln erkennen, da die Weserstadt gerade touristisch sehr attraktiv und relativ bekannt sei. Fraglich sei jedoch, inwieweit vor diesem Hintergrund ein städtisches Kennzeichen auch für Stadthagen von Vorteil wäre.

„Außerdem“, gibt Hartmann zu bedenken, „sollte man im Hinterkopf behalten, dass im Falle einer möglichen großen Kreisreform, die Kennzeichen möglicherweise erneut rückgängig gemacht werden müssten.“

Umfrage: „Soll das alte Kennzeichen wieder eingeführt werden?“ Auf www.schaumburgerzeitung.de (rechte Spalte) können Sie Ihre Stimme online abgeben. Wenn Sie keinen Internetzugang haben, schicken Sie bis zum 15. Juni eine Postkarte, Stichwort: „Umfrage-

Kennzeichen“, mit Ihrer Stimme: „Ja“, „Nein“ oder „Ist mir egal“, an Schaumburger Zeitung,
Klosterstraße 32/33, 3 17 37 Rinteln.

Augsburger Allgemeine, 10.6.11

Stadtrat für „SMÜ“- Kennzeichen

Bürgermeister räumt geringe Chance ein

Schwabmünchen In Bayern wird es wahrscheinlich keine Rückkehr zu Nummernschildern mit alten Kfz-Kennzeichen geben. Das befürchtet auch Schwabmüchens Bürgermeister Lorenz Müller. Er stellte aber in der jüngsten Stadtratssitzung klar: „Wir würden ein Wahlrecht grundsätzlich begrüßen.“

Zunächst hatte es so ausgesehen, als könnten die Schwabmünchner bald wieder mit dem „SMÜ“-Kennzeichen durch die Gegend fahren, doch von der CSU-Landtagsfraktion wurde der Vorstoß abgelehnt. Kfz-Kennzeichen sind Ländersache, daran kann auch das Schwabmünchner „Ja“ nichts ändern. (wesa)

Ostfriesische Nachrichten, 6.6.11

Bundesrat entscheidet über Rückkehr des NOR-Kennzeichens

Landkreis Aurich hat keine Einwände – Kein logistisches Problem – Kein Zeichen für politische Zerrissenheit

wit Aurich. Für den Landkreis Aurich ist die Einführung eines speziellen Auto-kennzeichens für den Alt-kreis Norden kein Problem. Ordnungsamtsleiter Berthold Steinert sagte den ON, die EDV der Zulassungsstelle sei darauf vorbereitet, mit zwei Kennzeichen zu arbeiten. Logistische Probleme gebe es nicht.

Und nach Aussage von Kreisrat Dr. Frank Puchert hat die Kreisverwaltung auch keine politischen Einwände

dagegen, wenn es im Landkreis neben dem AUR- zukünftig auch ein NOR-Kennzeichen gibt. Wenn die Bürger dieses 1977 ausgelaufene Kennzeichen wiederhaben wollten, dann sei das ein Zeichen für ihr Traditionsbewusstsein; es habe mehr kulturelle als politische Bedeutung. Der Wunsch nach einem eigenen Autokennzeichen sei kein Indiz für eine Zerrissenheit im Landkreis Aurich.

NACH AUSSAGE VON STEINERT

haben aber weder der Kreistag noch die Kreisverwaltung Einfluss darauf, ob dieses Kennzeichen wieder eingeführt wird oder nicht. Darüber entscheide letztendlich der Bundesrat. Aufgekommen sei die Frage aufgrund eines Gutachtens aus Süddeutschland, nach dem viele Bürger sich ihre alten Kennzeichen zurückwünschten. Das hätten die Verkehrsminister aufgegriffen. Auf ihrer Konferenz in Potsdam im vergangenen Jahr hätten sie

beschlossen, mit diesem Problem solle sich nun der Bund-Länder-Fachausschuss für Fahrzeugzulassung befassen. Anfang kommenden Jahres dann wollten die Verkehrsminister erneut über diese Frage beraten und darüber entscheiden, welche weiteren Kennzeichen in § 8 der Verordnung über die Zulassung von Fahrzeugen im Straßenverkehr aufgenommen werden. Der Bundesrat müsse diese Änderung dann absegnen.

Nach Auskunft von Steinert gibt es heute noch 577 Fahrzeuge, die das NOR-Kennzeichen aus der Zeit vor 1977 hinübergerettet haben. In der ganz überwiegenden Mehrzahl seien das landwirtschaftliche Fahrzeuge, insbesondere Traktoren und Anhänger. Wenn NOR wieder zugelassen sei, hätten die Bürger im Altkreis Norden die Wahl. Sie könnten sich für AUR oder NOR entscheiden. Bislang sei der Wunsch nach NOR vor allem aus der

Stadt Norden gekommen, die damit nicht zuletzt ein Markenzeichen gewinnen wolle. Ob Bürger aus der Krummhörn, aus dem Brookmerland oder aus Dornum ebenfalls so an ihren früheren Kennzeichen hängen, bleibe abzuwarten.

Ist NOR erst einmal zugelassen, so müssen die Nordter nicht darauf warten, bis sie ein neues Auto bekommen. Sie können ihr Fahrzeug auch ummelden. Umsonst ist das nicht.

Deregulierung.de / ostwestfalen.de, 10.6.11

Her mit den alten Kennzeichen – eine Umfrage

Wir haben es ja erst für einen Aprilscherz gehalten, als plötzlich die Diskussion um die alten Kennzeichen wieder auftauchte. Z.B. BE für Beckum oder WD für Wiedenbrück. Aber das war wohl ernst gemeint. Und so wurden 20.000 Personen in über 100 deutschen Städten befragt ob die weggefallenen Kennzeichen wieder eingeführt werden sollen.

Heute wurden die Daten der Befragung der Stadt Beckum bekannt gegeben.

Die „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“ widmet sich den Möglichkeiten, auslaufende Kfz-Kennzeichen wieder einzuführen oder durch Gebietsreformen gefährdete Kennzeichen zu erhalten. Um heraus zu finden, wie die jeweilige lokale Bevölkerung zu dieser Idee steht, wurden dazu in den Jahren 2010 und 2011 mehr als 20.000 Personen in über 100 deutschen Städten im Rahmen des Projektes befragt, das unter der Leitung von Professor Dr. Ralf Borchert steht, der die Fächer Volkswirtschaftslehre und Destinationsmanagement im Studiengang Tourismusmanagement an der Hochschule Heilbronn vertritt. 73 % im Durchschnitt betrug die Zustimmung in den Städten zur Wiedereinführung auslaufender Kennzeichen. Am 25. Mai wurde die Beckumer Bevölkerung von Studentinnen und Studenten der Hochschule befragt, wie sie zu einer Wiedereinführung des vormaligen BE-Kennzeichens steht. Professor Dr. Ralf Borchert von der Hochschule Heilbronn stellte am Mittwoch, 8. Juni, im Beckumer Rathaus die Ergebnisse der Befragung vor. Bürgermeister Dr. Karl-Uwe Strothmann begrüßte Professor Dr. Ralf Borchert führte kurz in das Thema ein. Prof. Borchert erläuterte zunächst die Hintergründe der Studie und stellte die bundesweiten Ergebnisse vor. In Beckum, so Prof. Borchert weiter, läge die Zustimmung zur Wiedereinführung des BE-Kennzeichens mit 86,8 % deutlich über dem Durchschnitt der bundesweit befragten Städte. Insofern gäbe es eine gute Grundlage, so Bürgermeister Dr. Strothmann, das Thema weiter zu verfolgen. Strothmann machte dabei deutlich, dass sich das Projekt nicht gegen die kommunale Gebietsreform und den Kreis Warendorf richte, sondern vielmehr der Stärkung der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt Beckum und der positiven Darstellung der Marke „Beckum“ nach außen dienen könne. Stadtmarketing-Leiter Uwe Denkert sagte, man wolle gemeinsam mit anderen betroffenen Städten in Nordrhein-Westfalen bis zu einer möglichen Bundesratsentscheidung zur Kennzeichenliberalisierung im nächsten Jahr die Zeit nutzen, um für die Wiedereinführung beim Land Nordrhein-Westfalen und den Landkreisen werben. Hierzu sei in Kürze ein weiteres Treffen in Bocholt geplant. Bürgermeister Dr. Strothmann dankte Prof. Borchert für die Arbeit seines Teams. Man werde das Thema in Beckum weiter verfolgen, auch in den Gremien der Stadt Beckum, so Strothmann weiter.